

Newsletter

2/06

April 2006

Mädchenzukunftstag

Der Girls' Day soll Girls' Day bleiben

Auf mehreren Ebenen wird Frauen und Mädchen erobertes Terrain streitig gemacht. Da gibt es die Forderung, den Girls' Day für Jungen zu öffnen. Und es besteht die Gefahr, dass die Familienpolitik die Erwerbstätigkeit von Müttern nicht ins Zentrum rückt: Fakten und Argumente.

Der Erfolg des Mädchenzukunftstags ist so groß, dass manche nun einen Boys' Day fordern. Schließlich brauchen auch Jungen eine berufliche Zukunft. Aber muss man dafür gleich wieder die Augen vor der Benachteiligung von Mädchen und Frauen auf dem Arbeitsmarkt verschließen?

Der Girls' Day hat als Berufserkundungstag das Ziel, Mädchen einen Einblick in technische Berufe, ungewöhnliche Arbeitsplätze, in Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Unternehmen und Organisationen wie auch an Hochschulen zu ermöglichen. Sie können sich selbst ausprobieren in Labors, Büros, Werkstätten und Redaktionsräumen und feststellen „Das interessiert mich!“ oder „Das kann ich auch!“. Anhand praktischer Beispiele und im persönlichen Gespräch mit Beschäftigten können Mädchen ihren Erfahrungshorizont und damit ihr Berufswahlpektrum erweitern. Das gilt umgekehrt auch für Arbeitgeber, die am Girls' Day ihre blinden Flecken zum Thema Mädchen in Männerberufen entdecken können.

Es spricht viel dafür, dass Jungen praxisorientierte Veranstaltungen in so genann-

ten männeruntypischen Berufen wahrnehmen und für Jungen wie Mädchen, die den Tag nicht außerhalb der Schule verbringen, ein Projekttag zum Beispiel zur Lebens- und Berufsplanung veranstaltet wird. Das sieht das ganzheitliche Konzept des Girls' Days bereits vor. Aber es gibt keinen Grund dafür, dass Mädchen den Zukunftstag in den Betrieben mit Jungen teilen sollen. Die unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten von Mädchen und Jungen in Berufsausbildung und Studium würden dadurch nur weiter verschleiert und die strukturellen Benachteiligungen von Mädchen fortgeschrieben.

Girls' Day 2006

Termin: 27. April 2006

Infos: www.girls-day.de

Hier gibt es unter anderem eine Liste von Veranstaltungen für Mädchen, Praxishilfen für Schulen und Aktionsleitfäden für Unternehmen.

Der Erfolg bestätigt übrigens das Konzept eines exklusiven Tages für Mädchen: Unternehmen, die spezielle Mädchen-Tage realisierten, verzeichnen einen steigenden Anteil junger Frauen in technischen und techniknahen Berufen. Der Girls' Day trägt also zur Chancengleichheit der Geschlechter bei.

Frauke Gützkow

Referentin für Frauenpolitik
beim GEW-Hauptvorstand

Streit ums familienpolitische Leitbild
Seite 3

Inhalt:

Carlotta Köster (BDA): Mädchen im Mittelpunkt

Was tun mit den Jungen am Girls' Day

Schülerinnen an beruflichen Schulen

Arbeitszeiten von Eltern

Literaturtipps

Aus den Landesverbänden

Impressum

Herausgeber:

GEW Hauptvorstand

Ulf Rödde (v.i.S.d.P.);

Vorstandsbereich Frauenpolitik,

verantwortlich: Anne Jenter

Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt,

Tel.: 069 78973-304, Fax: -103

E-Mail: sekretariat.frauenpolitik@gew.de

Redaktion:

Medienbüro Dorothee Beck,

Frankfurt, info@dorothee-beck.de

Gestaltung: Jana Roth artconcept

**Gewerkschaft
Erziehung
und Wissenschaft**



Was tun mit den Jungen am Girls' Day?

Niedersachsen und Brandenburg haben den Girls' Day für Jungen geöffnet. Obwohl Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) den Hannoveraner Beschluss in ihrer Zeit als dortige Sozialministerin verantwortete, will das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend diesen Schritt nicht nachvollziehen.

Auch wenn Mädchen die Gewinnerinnen im Bildungssystem sind, beim Übergang von der Schule in den Beruf wechseln viele auf die Verliererseite (siehe Tabelle). Deswegen müsse es Ziel des Girls' Days bleiben, das Interesse der Mädchen an technischen Berufen zu wecken und die Öffentlichkeit und Wirtschaft auf die Stärken der Mädchen aufmerksam zu machen. Das forderte die DGB-Frauenkonferenz im vergangenen November auf Antrag der GEW.

Doch was tun mit den Jungen am Girls' Day? Angebote bietet das Projekt „Neue Wege für Jungs“, das Perspektiven für eine Berufs- und Lebensplanung jenseits männlicher Stereotype vermitteln soll. „Wo Frauen sich ändern, müssen auch Männer sich ändern“, verlangte von der Leyen in der Zeitschrift *Emma* und stellte fest: „Noch sind die Männer irritiert über den Wandel.“ Daher gehe das auf die Berufsorientierung konzentrierte Konzept des Girls' Days am Förderbedarf der Jungen vorbei, erläutert Projekt-Koordinator Miguel Diaz. Sein Projekt verfolgt vor allem das Ziel, männliche Geschlechterrollen zu flexibilisieren und soziale Kompetenzen zu fördern.

www.neue-wege-fuer-jungs.de

Mädchen im Mittelpunkt

Carlotta Köster, Fachfrau bei der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), plädiert für einen reinen Girls' Day.

Warum soll der Girls' Day den Mädchen vorbehalten bleiben?

Der Girls' Day ist ein absolutes Erfolgsmodell mit der Intention, das Berufswahlspektrum der Mädchen zu erweitern. Deswegen sollte er nicht zu einem allgemeinen Berufserkundungstag weiterentwickelt werden. An diesem Tag sollten die Mädchen mit ihren Fragen im Mittelpunkt stehen.

Auch Jungen haben ein enges Berufswahlspektrum. Wäre es nicht wichtig, auch ihnen eine untypischere Wahl nahe zu bringen?

Das stimmt. Die Situation von Mädchen und Jungen unterscheidet sich dennoch grundlegend. Mädchen verfügen über sehr gute Schulabschlüsse, nutzen diese aber nicht ausreichend, sondern entscheiden sich oftmals für Berufe mit eingeschränkten Karrieremöglichkeiten. Bei Jungen muss man dagegen das Augenmerk zunächst auf die schulischen Leistungen legen, die zunehmend schlechter werden.

Was sollen Jungen am Girls' Day machen?

Wir sind dafür, dass die Schulen am Girls Day mit den Jungen über deren Vorstellungen von ihrer beruflichen Entwicklung und über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie diskutieren. Anregungen gibt das Projekt „Neue Wege für Jungs“ im Kompetenzzentrum TeDiC in Bielefeld.

Was haben die Firmen vom Girls' Day?

Die Mädchen lernen die Unternehmen kennen und bekommen einen Eindruck von deren Arbeit. Die Unternehmen haben möglicherweise interessierte künftige Azubis im Haus und können sich qualifizierten Nachwuchs sichern.

Hat sich das Rekrutierungsverhalten der Unternehmen geändert, seit es den Girls' Day gibt?

Die Zahl der weiblichen Auszubildenden in technischen Berufen steigt langsam. Wir führen das auch auf den Girls' Day zurück.

Schülerinnen an beruflichen Schulen

Schulart	Schülerinnen	Schüler	
Fach-/Berufsakademien	84 %	16 %	Eine detaillierte Analyse (allerdings mit älteren Zahlen) liefert Anke Burkhardt in der GEW-Publikation „Selektion nach Geschlecht im Bildungswesen“, Frankfurt 2004. www.gew.de/Binaries/Binary4447/bildungsbiographie_juni_04.pdf Quelle: Statistisches Bundesamt 2004, Zahlen für 2004
Berufsfachschulen	58,9 %	41,1 %	
Fachschulen	50,6 %	49,4 %	
Fachoberschulen	50%	50 %	
Fachgymnasien	49,5 %	50,5 %	
Berufsschulen	40,1 %	59,9 %	
Berufs- und technische Oberschulen	39 %	61 %	
Berufsvorbereitungsjahr	38,6 %	61,4 %	
Berufsgrundbildungsjahr	28,6 %	71,4 %	

Mädchen im Informatikjahr

„Mach' MIT: Mädchen_Informatik_Tag“ heißt ein Projekt des Kompetenzzentrums Technik, Diversity, Chancengleichheit (TeDiC) zum Informatikjahr 2007.

Schülerinnen der Klassen 9 bis 11 sollen für Berufe, Ausbildungen und Perspektiven im Informatik- und IT-Bereich begeistert werden.

www.kompetenz.de

Kampf um Modernisierung

Mit der Steuerbegünstigung von Betreuungskosten, dem Elterngeld und dem Werben für kostenlose Kitas gibt sich die Große Koalition familienfreundlich. Gute Rahmenbedingungen für eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit der Mütter sind nicht unbedingt gemeint.

Die Union ringt ums familienpolitische Leitbild. Eine Riege alter Männer hält hartnäckig an der Hausfrauenehe fest, obwohl nur 17 Prozent der jungen Frauen so leben wollen. Und obwohl dieses mit dem Ehegattensplitting gesponserte Leitbild viele Frauen daran hindert, Kinder zu bekommen. Sie wollen Beruf *und* Familie. Doch das Geld, das in die Einverdienerehe fließt, fehlt für die Kinderbetreuung.

Das familienpolitische Leitbild – nicht nur Streitpunkt bei CDU/CSU. „Mehr Geld für reiche Babys“ titelte die „ta-

diktieren werden. Dass derzeit das Entgeltgefälle zwischen den Geschlechtern und männliche Verweigerung die Entscheidung diktieren, stört die Kritiker weniger. Manche halten die reservierte Väter-Auszeit sogar für verfassungswidrig. Dem widerspricht die Verfassungsrechtlerin Dr. Ute Sacksofsky: Zwar habe das Bundesverfassungsgericht entschieden, es sei Sache der Eltern, über die Gestaltung der Erziehung zu entscheiden. Jedoch werde niemand zu Papa-Monaten gezwungen. Der Staat fördere sie lediglich. Das sei durch das

Wie würden Eltern gern arbeiten?

Tatsächlich		Gewünscht	
15,7 %	Mann und Frau Vollzeit	51,1 %	Die Hälfte aller Paare in Deutschland wünschen eine volle Berufstätigkeit beider Eltern, aber nur jedes sechste Paar kann den Wunsch realisieren. Die Hälfte aller Mütter bleibt ganz zu Hause, obwohl nur 5,7 Prozent das wollen. Unter den 19,4 Prozent „anderen Konstellationen“ verbirgt sich auch die – explizit nicht abgefragte – Teilzeit beider Eltern.
23,1 %	Mann Vollzeit, Frau Teilzeit	42,9 %	
52,3 %	Mann Vollzeit, Frau nicht erwerbstätig	5,7 %	
8,9 %	Andere Konstellation	19,4 %	

Quelle: OECD Employment Outlook 2001; gefragt wurden Paare mit Kindern unter sechs Jahren

geszeitung“, als 2004 die damalige Familienministerin Renate Schmidt (SPD) das Elterngeld auf die Agenda setzte. Unter dem Deckmantel der sozialen Gerechtigkeit wird das Ziel des Elterngeldes als Lohnersatz in Frage gestellt, die Lohnneinbußen desjenigen Elternteils abzupuffern, der im ersten Lebensjahr des Kindes zu Hause bleibt. In Verbindung mit mehr Betreuungsangeboten können Mütter schneller in den Beruf zurückkehren und bleiben finanziell unabhängig. In Verbindung mit den Papa-Monaten wird die Auszeit auch für Väter attraktiver.

Die Papa-Monate, ein besonderer Dorn im Auge der Traditionalisten: Wer die Kinder erziehe, dürfe nicht vom Staat

Gleichberechtigungsgesetz des Grundgesetzes gedeckt.

Junge Frauen kümmern sich zunächst um ihren Platz im Erwerbsleben, bevor sie Kinder kriegen. Dass viele am Ende lieber aufs Kind verzichten, wenn es mit der Vereinbarkeit nicht klappt, ist da nur logisch. Beruf und Familie gut zu verzahnen, ist eine wichtige Arbeitsbedingung, für die sich Gewerkschaften stärker einsetzen sollten. Anne Jenter, Frauenpolitikerin im geschäftsführenden GEW-Vorstand, ist überzeugt: „Wer Familien unterstützen will, muss dafür sorgen, dass Mütter durchgängig berufstätig sein und ihre Existenz eigenständig absichern können. Das verhindert auch Altersarmut.“

Auf mehr Papa-Monate in Schweden...

... konnte sich die dort regierende Sozialdemokratie zwar nicht einigen. Aber die Liberale Partei fordert in ihrem Programm für die kommende Reichstagswahl eine Drittel-Quote für Väter. Die Feministische Initiative, die erstmals Aussicht auf Einzug ins Parlament hat, will halbe-halbe machen.

Zahlen, Daten und Fakten, die frau braucht...

... stehen im FrauenDatenReport des Wirtschafts- und Sozialforschungsinstituts (WSI): Demografie, Bildung, Arbeitsmarkt, Arbeitszeit, Erwerbseinkommen, soziale Sicherung, Politik und Gesellschaft.

Silke Bothfeld (u.a.): WSI FrauenDatenReport 2005. Handbuch zur wirtschaftlichen und sozialen Situation von Frauen. Mit CD-ROM. edition sigma, Berlin 2005, 29,90 Euro.

Work-Life-Balance als Handlungsfeld...

... hat der Publizist Warnfried Dettling den Gewerkschaften in einer Studie anempfohlen. Eine Kurzfassung gibt es in der Zeitschrift *Die Mitbestimmung* 10/2005 im Internet unter www.boeckler.de. Hier kann auch die Studie zum Preis von acht Euro als Arbeitspapier der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 90 bestellt werden.

Ein Hochschulranking zur Gleichstellung...

... inklusive Länderauswertung hat das Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS vorgelegt. Dabei belegten die Freie Uni Berlin sowie die Unis Bielefeld, Frankfurt und Göttingen Spitzenplätze. Bei den Fachhochschulen war vor allem die Hochschule Dresden gleichstellungsorientiert.

www.cews.org/cews/cewspublik.php

Meldungen

Gender Mainstreaming in der Jugendarbeit

Als Konsequenz aus ihrem Projekt „4girls“ fordert die Katholische Junge Gemeinde, die Jugendarbeit zu genderspezifisch gestalten. Geschlechtsspezifische Unterschiede müssten im Schulunterricht aber auch in der Gestaltung öffentlicher Räume wie Jugendzentren und Sportstätten berücksichtigt werden. Diese orientierten sich zu sehr an männlichen Vorstellungen. Deswegen verbrachten Mädchen einen großen Teil ihrer Freizeit in privaten Räumen.

Im Schuljahr 04/05 sitzengeblieben

	Quote	Anteil Mädchen
Insgesamt	2,8 %	42,2 %
Primarbereich	1,4 %	45,2 %
Sekundarbereich I	3,6 %	41,3 %
Sekundarbereich II	2,9 %	44,1 %

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006

Rund 250.000 Schülerinnen und Schüler haben im vergangenen Jahr eine Klasse wiederholt. Der Anteil der Mädchen lag bei gut 40 Prozent. Den größten Anteil an Sitzenbleibern gibt es mit 5,1 Prozent an Realschulen. Hier waren die Mädchen zu 44,5 Prozent betroffen.

Literaturtipp

Mit einem geschlechtergerechten Wandel des Innovationssystems in Deutschland befasst sich das Buch „Innovationen – Technikwelten, Frauenwelten“ von Regina Buhr (Hg.). Mit Zahlen, Daten und Fakten über die Situation von Frauen und Mädchen in technischen Berufen.

Wostok Verlag, Berlin 2006, 16 Euro.

Aus den Landesverbänden

Baden-Württemberg

Teilzeit an Schulen neu bewerten

Die GEW fordert die Entlastung von Lehrerinnen und Lehrern in Teilzeit. Ihre Stundenzahl sei zwar reduziert. Jedoch hätten sie die gleiche Teilnahmepflicht bei Konferenzen und vielfach anderen schulischen Veranstaltungen wie Vollzeitkräfte. Deswegen müsse ihre Arbeitszeit neu bewertet werden, verlangt die stellvertretende GEW-Landesvorsitzende Barbara Haas.

Fit für die „Frauenvertretung“ an Schulämtern

Mit diesem Thema findet im fünften Jahr in Folge ein GEW-Seminar für Beauftragte für Chancengleichheit (wie die Frauenvertreterinnen seit der Novelle des Gleichstellungsgesetzes heißen) statt. Termin: 19. bis 20. Mai 2006 in Herrenberg-Güllstein. Anmeldung:

www.gew-bw.de/Fit_fuer_die_Frauenvertretung_an_Schulaemtern.html

Schleswig-Holstein

Nur wenige Schulen nach Frauen benannt

Nur 13 Prozent der Schulen in Schleswig-Holstein, die nach einer Person benannt sind, tragen den Namen einer Frau. Neben den zahlreichen Goethe-, Schiller- und Herder-Schulen wirke eine Astrid-Lindgren-Schule wie ein einzelner Farbtupfer, meint Marlies Tepe, die stellvertretende GEW-Landesvorsitzende.

Thüringen

GEW trägt Volksbegehren gegen Familienförderungsgesetz mit

Das neue Familienförderungsgesetz in Thüringen lenkt Gelder, die bisher der Finanzierung von Kitas dienen, in den Topf für das Landeserziehungsgeld und der Stiftung „Familiensinn“ um. Dagegen wendet sich ein Volksbegehren.

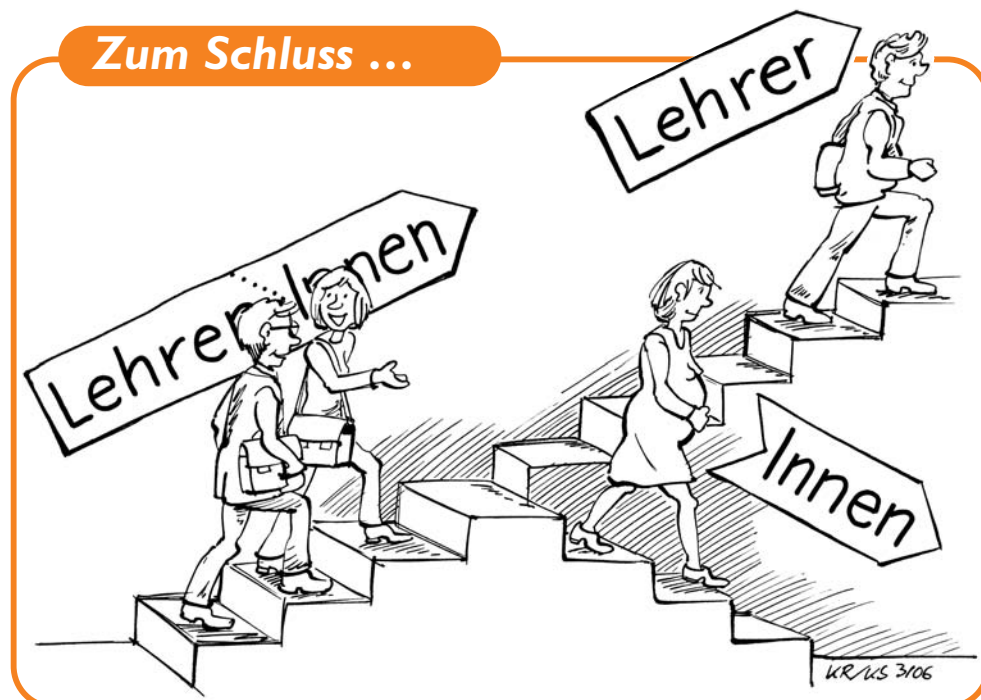
www.gew-thueringen.de und www.kita-volksbegehren-thueringen.de

Berlin / Brandenburg

Berichterstattung

Der 14. Bundeskongress „Frauen und Schule“ findet vom 19. bis 21. April 2007 statt und nicht schon in diesem Jahr, wie irrtümlich im letzten Newsletter berichtet.

Zum Schluss ...



Karikatur: ©Katja Rosenberg